

Tenorth, Heinz-Elmar

Ulrich Binder: Das Subjekt der Pädagogik - Die Pädagogik des Subjekts. Das Subjektdenken der theoretischen und der praktischen Pädagogik im Spiegel ihrer Zeitschriften. Bern: Haupt Verlag 2009. 630 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 57 (2011) 3, S. 443-445

urn:nbn:de:0111-opus-87389



in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 3

Mai/Juni 2011

■ *Thementeil*

Digitale Medien in der Hochschullehre

■ *Allgemeiner Teil*

Beeinflussen individuelle Werte Motivation und Lernerfolg bei Schule-Freizeit-Konflikten?
Eine experimentelle Untersuchung

Methodische Schwächen bei dem Versuch
Dagmar Hänsels, die Rezeptionsgeschichte
eines „Schulbuchs“ nachzuzeichnen

Bildung als öffentliches Gut und das Problem
der Gerechtigkeit

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Digitale Medien in der Hochschullehre

Manuela Pietraß

Digitale Medien in der Hochschullehre – Einführung in den thematischen Schwerpunkt 307

Claudia de Witt

Kommunikation in Online-Lerngemeinschaften: Digitale Hochschullehre im Spiegel des Pragmatismus 312

Frank Fischer/Karsten Stegmann/Christof Wecker/Ingo Kollar

Online-Diskussionen in der Hochschullehre: Kooperationskripts können das fachliche Argumentieren verbessern 326

Manuel Pietraß

Digitale Präsenz – der didaktische Mehrwert der Mediengestaltung 338

Heidi Schelhowe

Interaktionsdesign: Wie werden Digitale Medien zu Bildungsmedien? 350

Heinz-Werner Wollersheim/Maren März/Jan Schminder

Digitale Prüfungsformate. Zum Wandel von Prüfungskultur und Prüfungspraxis in modularisierten Studiengängen 363

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Digitale Medien in der Hochschullehre“ 375

Allgemeiner Teil

Manfred Hofer/Britta Kilian/Claudia Kuhnle/Sebastian Schmid

Beeinflussen individuelle Werte Motivation und Lernerfolg bei Schule-Freizeit-Konflikten? Eine experimentelle Untersuchung 385

Gerhard Eberle

Methodische Schwächen bei dem Versuch Dagmar Hänsels, die Rezeptionsgeschichte eines „Schulbuchs“ nachzuzeichnen 404

Johannes Giesinger

Bildung als öffentliches Gut und das Problem der Gerechtigkeit 421

Besprechungen

Walburga Hoff

Anne Schlüter (Hrsg.): Erziehungswissenschaftlerinnen in der Frauen- und Geschlechterforschung 438

Anna Lenski

Christiane Spiel/Barbara Schober/Petra Wagner/Ralph Reimann (Hrsg.):
Bildungspsychologie 441

Heinz-Elmar Tenorth

Ulrich Binder: Das Subjekt der Pädagogik – Die Pädagogik des Subjekts. Das Subjektdenken der theoretischen und der praktischen Pädagogik im Spiegel ihrer Zeitschriften 443

Klaus Zierer

Martin Lehner: Allgemeine Didaktik 445

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 448

Impressum U3

Table of Contents

Topic: Digital Media in Academic Teaching

Manuela Pietraß

Digital Media in Academic Teaching – An introduction 307

Claudia de Witt

Communication in Online Learning Communities: Digital teaching in higher education as reflected by pragmatism 312

Frank Fischer/Karsten Stegmann/Christof Wecker/Ingo Kollar

Online Discussions in Academic Teaching: Cooperation scripts as a means of improving specialist debates 326

Manuela Pietraß

Digital Presence – the didactic surplus value of media design 338

Heidi Schelhowe

Interaction Design: How can digital media be turned into educational media? 350

Heinz-Werner Wollersheim/Maren März/Jan Schminder

Digital Examination Formats. On the changes in the examination culture and examination practice in modular courses of studies 363

Deutscher Bildungsserver

Tips on links relating to the topic of „Digital Media in Academic Teaching“ 375

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der Z.f.f.Päd. liegt ein Prospekt des Hogrefe Verlags, Göttingen, bei.

Contributions

Manfred Hofer/Britta Kilian/Claudia Kuhnle/Sebastian Schmid

Do individual Values Influence Motivation and Learning Success in case of
Conflicts between School and Leisure Time? An experimental investigation 385

Gerhard Eberle

Methodological Weaknesses in Dagmar Haensel's Attempt to Sketch the History
of the Reception of a „School Book“ 404

Johannes Giesinger

Education as a Public Good and the Problem of Justice 421

Book Reviews 438

New Books 448

Impressum U3

Mitteilung der Redaktion

Nach jahrzehntelanger Mitarbeit für die Zeitschrift für Pädagogik haben Herr Prof. Dr. Andreas Krapp und Herr Prof. Dr. Diether Hopf Ihren Abschied aus dem Herausgeberkreis bekanntgegeben. Die Redaktion bedankt sich im Namen aller Herausgeber und Herausgeberinnen herzlich bei Herrn Krapp und Herrn Hopf für das jahrelange Engagement, die stete Zuverlässigkeit und den besonderen Einsatz für die Zeitschrift für Pädagogik.

chologinnen und Psychologen aus der Praxis. Aber auch generell an psychologischen Aspekten des Bildungsgeschehens Interessierte sollen mit diesem Buch erreicht werden. Ob nun tatsächlich jede der Adressatengruppen in gleicher Weise angesprochen wird und in gleichem Maße von dem Buch profitieren kann, sei dahingestellt, aber für alle ist genug darin, um das Buch als Ganzes oder in Teilen mit Gewinn zu lesen.

In erster Linie eignet sich das Buch als vorlesungsbegeleitendes Einführungswerk für Studierende der Psychologie, nicht zuletzt weil hier die einflussreichsten Vertreter aus der Bildungsforschung und Pädagogischen Psychologie Einblicke in ihre Forschung gewähren. Leserfreundliche Infoboxen und gut gewählte Grafiken werden wohldosiert eingesetzt und ziehen sich durch sämtliche Kapitel. Der teilweise repetitive Charakter mag den einen oder anderen Leser stören, ist aber wohl aufgrund der Vielzahl an Autoren kaum vermeidbar. Für Lehramtsstudierende ist das Buch nur eingeschränkt zu empfehlen, da die meisten Kapitel doch ein (entwicklungs-, sozial-, pädagogisch-) psychologisches Vorwissen erfordern.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Herausgeber mit ihrem Buch „Bildungspsychologie“ als junge Teildisziplin durchaus überzeugend definieren und abgrenzen, wenngleich einige Fragen offen bleiben: allen voran die Abgrenzung von dem in den meisten Kapiteln synonym verwendeten Begriff der Bildungsforschung, sowie die klare Herausstellung und Ergänzung der psychologischen Aspekte, welche die Eigenständigkeit dieser Disziplin legitimieren.

Völlig offen ist auch die Positionierung der Bildungspsychologie zur traditionellen Pädagogik. Eingefleischte Pädagogen werden zu Recht beklagen, dass dieses Buch ein weiterer Schritt zur „Psychologisierung“ der Pädagogik ist und ihr deren empirische Paradigmen oktroyiert – ein Trend der letzten 3 Jahrzehnte, der schon weit vor PISA seinen Ausgang nahm und sich am deutlichsten in der Umwidmung vieler pädagogischer Lehrstühle in „empirische Bildungsforschung“ manifestiert. Nimmt man das Buch als definierendes Werk einer neuen Disziplin, hat in ihr Pädagogische Hermeneutik ebensowenig Platz wie Historische Pädagogik.

Aber anstatt sauerträufelnd den Niedergang der Disziplin zu beklagen, kann sich die Pädagogin nach Lektüre des Buches entspannt zurücklehnen. Denn es ist nur eine Frage der Zeit, wann Bildungspsychologen erkennen, dass es in der pädagogischen Forschung wie Praxis nur mit ideologischen Verrenkungen möglich ist, ein neo-positivistisches Wissenschaftsverständnis durchzuhalten. Gerade in Zeiten gesteigerten gesellschaftlichen Interesses and Fragen von Bildung und ihrer Institutionen werden die normativen Vorstellungen und Erwartungen an das Bildungssystem besonders transparent. Grundphänomene von Erziehung und Bildung aber sind Vexierbilder, die sich nur hermeneutisch und historisch und somit in geisteswissenschaftlicher Tradition verstehen lassen. An dieser Erkenntnis wird auch die Bildungspsychologie nicht vorbei kommen.

Anna Lenski
 Pasteurstr. 47, 10407 Berlin, Deutschland
 E-Mail: anna.lenski@gmx.com

Ulrich Binder: Das Subjekt der Pädagogik – Die Pädagogik des Subjekts. Das Subjektdenken der theoretischen und der praktischen Pädagogik im Spiegel ihrer Zeitschriften. Bern: Haupt Verlag 2009. 630 S., EUR 52,00.

„Das Subjekt ist kein Objekt, was soll es also in der Theorie?“ – so hatte der Soziologe Niklas Luhmann einst lapidar notiert und sich damit von der Emphase und den zudringlichen Erwartungen der Subjektphilosophie distanziert. Ulrich Binder untersucht in seiner voluminösen Habilitationsschrift den Ort des Subjekts in der Pädagogik; denn die hat sich offenbar weder theoretisch noch praktisch von Luhmanns Abstinenzempfehlung beeindrucken lassen. Binder wird jedenfalls beim Thema fündig und analysiert das „Subjektdenken“ aus kühler Distanz, mit ausgefeilter Methodik und einem Ergebnis, bei dem man sich fragt, ob es nicht doch besser gewesen wäre, wenn sich die Pädagogik vom Subjektdenken ferngehalten hätte.

Binder sagt das nicht so lapidar und knapp, aber nach der Lektüre der „Untersuchung A:

Das Subjektdenken der pädagogischen Theorie“ und der „Untersuchung B: Das Subjektdenken der pädagogischen Praxis“ und der abschließenden „Bilanz“ wird man sagen können, dass in den „Fundamentierungsdebatten“ der Pädagogik das Subjekt munter lebt – wenn auch kaum mit produktiven Effekten, jedenfalls dann nicht, wenn man die Funktion des Subjekts als theoretisches oder praktisches Argument studiert. Binder hilft dabei sehr, denn er liefert einen Eindruck von der Subjekt-Argumentation, der am Ende zu wenig positiven Urteilen über die Pädagogik nötig.

Allerdings, der Weg zum Ziel ist weit. Er ist zwar vom Autor theoretisch subtil strukturiert, aber sprachlich nicht frei von Manierismen – irgendwann reibt man sich an den vielen „Reibeflächen/-punkten/-themen“. Vor der Analyse und Diskussion der Subjektargumente stehen natürlich konzeptionelle und methodische Überlegungen, in denen der theoretische Rahmen, das materiale Fundament und die Strategien der Auswertung klar und transparent eingeführt werden: Binder stützt sich in seinem Untersuchungsmaterial auf subjektbezogene Argumentationen, wie sie in Zeitschriften für den Untersuchungszeitraum von 1970 bis 2005 vorliegen. Dabei stehen die „Zeitschrift für Pädagogik“ (bei solchen Arbeiten anscheinend unvermeidlich) sowie die „Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik“ mit 161 Untersuchungseinheiten für die theoretische, die „Pädagogik“ und die „Politische Bildung“ mit 150 Abhandlungen für die praktische Pädagogik. Über die Auswahl muss man noch einmal reden, wichtig ist zunächst, dass Binder bei den Analysen und Autoren nicht disziplinar sortiert, sondern thematisch. In der Auswertung geht er meist von „signifikanten“ Autoren (212) aus und erweitert dann das Materialfundament zu den jeweiligen Themen. Die Analyse folgt der immer gleichen Schrittfolge, von der „Deskription“ der Beiträge zur „Extraktion“ der theoretisch zentralen Argumente der Autoren und schließlich zur Diskussion von „Auslassungen“, „Ausleihen und Abwehungen“, die dann u.a. auch den Platz liefern, die Argumente der deutschen Debatte im internationalen Kontext zu verorten. Der Autor selbst warnt den Leser, dass „der sicherlich schwierig zu lesende, suchende

Argumentationsduktus“ zum Problem werden könnte – das kann man nur bestätigen. Man muss sich auch darauf einrichten, dass die Argumente des Autors selbst erst in einer dichten Kommunikation zwischen dem Text und zahlreichen, mitunter auch umfangreichen Fußnoten ihre geballte Überzeugungskraft entfalten.

Dabei werden im „Untersuchungsteil A“ auf dieser Basis in drei großen Kapiteln zentrale „Diskussionsfelder“ aufgenommen, und zwar „I. Subjekt und Welt“ und hier Fragen der Moral, der Sozialisation und das „In der Weltsein“, auch im Kontext der Rede von „Bildung“, sowie das Subjekt im Dual von Ich vs. Andere; Kap. II. nimmt „Die Frage nach dem Menschen“ auf und man findet sich in den vertrauten Debatten der Anthropologie und der in diesem Kontext diskutierten Subjektspezifik; Kap. III zeigt „Das Subjekttheorem im argumentativen Einsatz“; hier demonstriert der Autor die Funktion des Subjekts in pädagogischen Beweisführungen und Kontroversen; die intensiver behandelten „Diskussionsfelder“ sind hier „Antipädagogik“ und „Mut zur Erziehung“ sowie, angesichts von „Verstörungen von ‚Außen‘“ die Debatte über die „Postmoderne“ und die „Neurowissenschaften“.

In der „Untersuchung B“ kehrt in der Analyse des Subjekt Denkens der pädagogischen Praxis das Thema „Subjekt und Welt“ wieder, „in der praktischen Anwendung“ geht es um die großen Pathosformeln, „Mündigkeit“, „Handlungsorientiertheit“, „Selbstständigkeit, Selbstbestimmung, Selbstverantwortung“, sowie, in einem Exkurs, um die Referenz auf die „Lehrkraft“, bevor auch hier der „argumentative Einsatz“ studiert wird, am Beispiel „Schulentwicklung“ und internationale „Bildungsstudien“. Das Fazit: Subjekt ist das „Großparadigma“ der Pädagogik, offenbar unvermeidlich, multifunktional nutzbar, „Standard“ für Theorie und Praxis, eine „stabile Denkform“, „die konstitutive ... und regulative Idee für pädagogische Überlegungen“, meist aber in problematischer Funktion, eine „resistente und hermetische“ Denkform, „selbstimmunisierend“, nur „im Spekulativen“ begründet, in „fundamentalistischer Vorausgesetztheit“ eingeführt, nicht theoretisch distanziert gehandhabt und zugleich semantischen „Fiktionen“ wie „Identität, Autonomie,

Emanzipation“ verbunden, deren theoretischer Status zweifelhaft ist. Das „Subjekt“ ist also in der Pädagogik stark präsent, als Mechanismus der Abgrenzung von den forschenden Sozialwissenschaften viel genutzt. Aber weder klärt es die Probleme, die Erziehung und ihre Theorie mit dem Menschen haben, noch fundiert es wirklich die Argumentation, die es zu begründen beansprucht – und die Kritiker sind rar, die dieser Denkform des mainstream skeptisch gegenüberstehen. Den Fußnoten kann man zusätzlich entnehmen, dass die außerdeutsche Debatte dieser Themen den problematischen Denkformen keineswegs folgt.

Aber, ist es wirklich so schlimm mit „der Pädagogik“? Ist der Befund tatsächlich für die ganze Disziplin zutreffend? Wie, mit anderen Worten, kann man diese gelehrten 600 Seiten distanziert diskutieren? Ich würde bei der Bildung seines Untersuchungsmaterials ansetzen und die Grundgesamtheit der Analyse problematisieren. Es sind dann nicht nur wenige Untersuchungseinheiten für eine langen Zeitraum (68 Abhandlungen in der „Zeitschrift für Pädagogik“ für insgesamt 35 Jahre, die gegenüber der Subjektrhetorik kritischen mit eingerechnet!), es ist auch wiederkehrend ein kleiner Kreis von Autoren, denen die problematische Rede vom Subjekt zurechenbar ist. Das sind vor allem Erziehungsphilosophen, die sich an den Klassikern der idealistischen Philosophie und aktueller französischer phänomenologischer Reflexion orientieren und eher selbstbezügliche, auf einen engen Kreis begrenzte Argumente und Diskurse pflegen. Binder belegt deshalb eher, dass diese traditionale subjektphilosophische Argumentation (fern der philosophischen Subjektdebatte insgesamt) in der Pädagogik in eigenen Nischen überlebt hat, aber er belegt nicht, dass diese Debatte für die Pädagogik immer noch zentral ist – ganze Disziplinesegmente und Kommunikationsforen kommen schlicht nicht vor, wie z.B. empirische Bildungsforschung, pädagogische Psychologie oder quantifizierende historische Analysen. Ein wenig Statistik über Autoren, über die Gesamtheit des publizistischen Angebots in den untersuchten Zeitschriften, über die Verteilung nach Methoden und Themen (etc.) wäre deshalb hilfreich gewesen (und Vorarbeiten für solche Referenzen existieren ja).

Erklärungsbedürftig bleibt natürlich auch dann, warum solche eigenartigen Argumentformen in der Pädagogik überleben, die Tatsache also, dass man in deutscher Erziehungsphilosophie auch nach – oder wegen? – der sozialwissenschaftlichen Wende, also nach 1970 und bis heute den affirmativen Umgang mit emphatischen Subjektbegriffen anscheinend braucht, vielleicht ja, weil man hier die scheinbare Zentralreferenz für kritische Analysen der Welt findet (ohne die man die Welt der Erziehung empirisch analysieren müsste; aber gegen diese Zumutung immunisiert der Subjektdiskurs ja verlässlich).

Gleichwie, zeigt die Pädagogik gegen Luhmanns Skepsis, dass das Subjekt sehr wohl in die Theorie gehört? Binder legt eher nahe, dass alle argumentativen Schwächen der Pädagogik – theoretisch wie praktisch – mit diesem unverdrossenen Bezug auf das Subjekt zu tun haben. Er legt auch nahe, es mit anderen Traditionen – von Condillac bis James – oder mit empirischer Forschung über den Menschen zu versuchen und auch mit einer anders argumentierenden Erziehungsphilosophie. Er wird sich damit wenig Freunde bei den Liebhabern des „Subjekts“ machen, auch wenn man ihn schwerlich widerlegen kann, jedenfalls in den Grenzen der Autoren und theoretischen Milieus, für die seine Analyse zuverlässig die Probleme aufgewiesen hat, die man hier immer neu beobachten kann, wenn „das Subjekt“ ins Spiel kommt.

Heinz-Elmar Tenorth
Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für
Erziehungswissenschaften,
Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Deutschland
E-Mail: tenorth@hu-berlin.de

Martin Lehner: Allgemeine Didaktik. Bern: UTB Basics/Haupt 2009. 206 S., EUR 17,90.

Mit Blick auf den Stellenwert einer Disziplin ist es wichtig, in renommierten Reihen vertreten zu sein. Dies gilt auch und vor allem für die Allgemeine Didaktik, über deren Zukunft derzeit heftig diskutiert wird. Manfred Leh-